Beim Leben fürs Leben lernen

Montessori-Trägerverein e.V. Dietramszell
Klosterplatz 1
83623 Dietramszell, Deutschland
Tel. +49 (8027) 1722
Fax +49 (8027) 7230
www.montessori-dietramszell.de

„...einfach anders lernen!"
Montessori-Schule Dietramszell

Inhalt

Unser außerschulischer Lernort im Voralpenland

Im Gespräch mit Maria Döbler und Franz Hälg

Im gemeinsamen Tun von Experten lernen

Beziehungsfähigkeit erlernen, Gemeinschaft leben, Metakompetenzen entwickeln

Der Schritt in die Selbständigkeit

Auszug aus dem Erfahrungsbericht einer Praktikantin

Zum Umgang mit digitalen Medien

Erfahrungsbericht Eltern

Regionale Schulentwicklung – ein Pilotprojekt

Was sind Metakompentenzen?

Unser außerschulischer Lernort im Voralpenland

„Ich habe vorher gar nicht gewusst, wie groß die Arbeit für Mama und Papa ist, alles in Ordnung zu halten und noch dazu für Harmonie und gute Laune zu sorgen.“

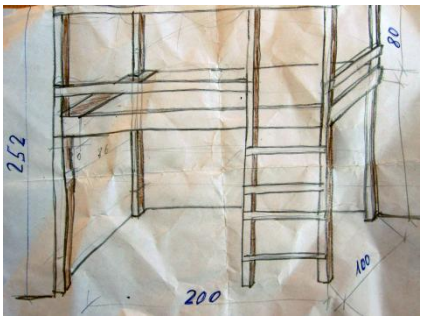
Ein Schüler

Am Fuße des Längentals, südlich von Bad Tölz, liegt unser außerschulischer Lernort malerisch umrahmt von einer imposanten Bergkulisse.

Seit Anfang des Schuljahres 12/13 leben hier die Jugendlichen der 7. und 8. Jahrgangsstufe in Kleingruppen von acht Schülern über einen Zeitraum von sechs Wochen zusammen mit zwei Betreuern. Nur am Wochenende fahren sie nach Hause.

Sie organisieren ihren Alltag und versorgen sich selbst, sie kaufen ein, waschen, kochen, backen, putzen, nähen, pflanzen, reparieren, dekorieren, töpfern Geschirr, bauen Betten, Tische, Schränke und verkaufen eigens hergestellte Produkte.

Darüber hinaus sind sie in verschiedenen Projekten aktiv wie regelmäßigen Besuchen eines Seniorenheims, Ausstellungen in einem Künstlercafé, Aufbauen einer Wetterstation, Versuchen mit Wind- und Wasserrädern, Bauen von Lastenaufzügen, Naturbeobachtungen u.v.m.



Bei allen Projekten planen und kalkulieren die Schüler von Anfang an mit. Unterstützt werden sie dabei von Experten aus den jeweiligen Fachgebieten. So können sie vielfältige Erfahrungen in den unterschiedlichsten Bereichen sammeln.

Hier erhalten die Jugendlichen zum einen die Möglichkeit, ihr in der Schule gelerntes theoretisches Wissen praktisch anzuwenden. Zum anderen wird der Inhalt des Lehrplans in ganz konkrete Alltagssituationen integriert und so für die Schüler mit Sinn erfüllt. An die Stelle von Lehrbüchern tritt die Lebenswirklichkeit mit praktischen Arbeiten. Die Jugendlichen erleben Wertschätzung und Bestätigung für den Lohn der echten Arbeit. Hier lassen sie sich in ihrer Leistungsfähigkeit abholen. Hartmut von Hentig nennt dies die „nützliche Erfahrung, nützlich zu sein“.

„Unser großes Ziel besteht darin, den Jugendlichen die Chance zu geben, beim Leben fürs Leben zu lernen, um über das Erleben von Selbstwirksamkeit den tiefen Sinn von Lernen für sich zu erfassen. Unsere Erfahrung zeigt deutlich, dass diese Rechnung aufgeht!“

Michael Rettinger, Schulleiter

Im Gespräch mit Maria Döbler

„Die Schüler der 7. und 8. Jahrgangsstufe taten mir leid. Sie kamen gerne zur Schule, aber ihnen war deutlich anzumerken, dass unser Lernangebot nicht ihren Bedürfnissen entsprach.“

Maria Döbler

Maria, was hat Dich maßgeblich veranlasst, einen außerschulischen Lernort ins Leben zu rufen?

„Die Idee dazu entsprang der Beobachtung, dass sich der Wissensdurst unserer Schüler der 7. und 8. Jahrgangsstufe auf das ganz konkrete Leben bezieht. Sie wollen nicht so lange stillsitzen und theoretischen Ausführungen folgen, sie wollen ganz aktiv an realen Aufgaben lernen. Deshalb machten wir uns bereits 2007 auf die Suche nach einer besseren Alternative und fanden sie im sogenannten ‚Erdkinderplan‘ der Montessori-Pädagogik. Daraus entstand dann die Idee einen außerschulischen Lernort ins Leben zu rufen. Wir suchten, von Niederbayern bis Kochl, fanden aber zunächst keine passende Immobilie, die für uns geeignet und auch finanzierbar war. Ab dem Schuljahr 2008/09 starteten wir dennoch mit einer ‚Erdkinder-klasse‘. Wir gingen mit den Kindern vier Wochen auf die Walz, arbeiteten bei benachbarten Landwirten, legten einen Steingarten für unsere Schule an, fuhren zur Olivenernte in die Toskana und machten einen Segelturn.

Aus dieser Erfahrung konnten wir lernen, wie maßgeblich sich eine gute Beziehungsgestaltung und das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe auf das Lernverhalten von Kindern auswirken. Dieser Zusammenhang war uns in dieser Deutlichkeit vorher gar nicht so bewusst. Natürlich beflügelten uns diese Erlebnisse, noch intensiver nach einem Ort zu suchen, an dem die Jugendlichen fernab von Schule und Elternhaus zu einer eigenständigen Gruppe zusammenwachsen und sich in ihrer Beziehungsgestaltung voll ausleben können. Übrigens zeigt unsere Erfahrung auch, dass diese Gruppe eine Größe von zehn Schülern nicht überschreiten sollte, da die Einzelnen sonst nicht zu einem Ganzen zusammenwachsen. Mit Arzbach fanden wir dann endlich den geeigneten Ort. Die Arbeit hier mit den Kindern macht unglaublich viel Spaß, und was wir gemeinsam erleben, übertrifft unsere kühnsten Erwartungen.“

Und wie geht es weiter?

„Wir suchen nach wie vor ein passendes und langfristig anmietbares Objekt, das sich als Lernort eignet (Arzbach ist eine Zwischenlösung), und entwickeln unser Konzept zum außerschulischen Lernen mit den Kindern und den vielen Menschen, die sich für unser Projekt begeistern, weiter. Vor allem wollen wir Lehrern und Studenten die Möglichkeit bieten, bei uns zu hospitieren oder ein Praktikum zu absolvieren, damit sie erleben können, wie gerne Jugendliche lernen und wie viel Freude die Arbeit mit ihnen macht, wenn nur das Angebot stimmt und zu den Bedürfnissen der Schüler passt. So möchten wir einen ganz konkreten und praxiserprobten Beitrag zur Schulentwicklung leisten.“

Im Gespräch mit Franz Hälg

„Wenn der Schüler wächst, wächst auch der Lehrer!“

Franz Hälg

Franz, welcher Weg führte Dich an die Montessori-Schule Dietramszell?

„Früher hatte ich zusammen mit sieben anderen einen Betrieb für Architektur und Bauhandwerk. *‚Renovieren statt Demolieren‘* lautete unsere Devise. Eines Tages stand ich vor dem Dilemma, dass diejenigen Menschen, für die ich gerne arbeiten wollte, meine Leistung nicht mehr bezahlen konnten. Wenn das so ist, dachte ich mir, dann werde ich fortan meine Arbeitskraft nicht mehr verkaufen, sondern verschenken und meine Leistungen zum Tausch anbieten. In Rumänien begleitete ich beispielsweise ein Projekt mit sogenannten ‚schwer erziehbaren‘ Jugendlichen. Vor ca. drei Jahren fragte mich Mary, ob ich Interesse hätte, mich aktiv an der Umsetzung eines außerschulischen Lernorts zu beteiligen und dort mit den Kindern zu wohnen und zu arbeiten.“

Welche Erfahrungen zählen für Dich hier zu den wertvollsten?

„Für mich ist es sehr interessant zu erleben, wie unterschiedlich die Kinder im Einzelnen sind und wie sehr sich auch die Gruppen voneinander unterscheiden. In diesem Sinne erlebt jedes Kind hier für sich ebenso sehr wie als Teil seiner Gruppe eine ganz eigene Geschichte. Die viele Zeit, die Mary und ich mit den Kindern zusammen sind, ermöglicht uns, die Kinder gut kennen zu lernen und ausgerichtet an ihren Bedürfnissen ganz individuell auf sie einzugehen.

Zu der wertvollsten Erfahrung zählt wohl die Dezentralisierung, d.h. die Hinbewegung von sich selbst zur Gruppe. Durch die Einteilung in verschiedene Dienste sind die Kinder nicht wie zu Hause für ein Fahrrad zuständig, sondern für alle Fahrräder der Gruppe. Kommen sie ihren Pflichten wie z. B. der Wartung nicht nach, hat das eine direkte Auswirkung auf die Gruppe, Drückeberger haben hier keine Chance. Durch die Rückmeldungen lernen sie zu unterscheiden, wann es angebracht ist, Rücksicht zu nehmen und die Aufgaben zu erledigen, anstatt ganz spontan eigenen Impulsen zu folgen. Und sie lernen auch, dass man zusammen als Gruppe Dinge erreichen kann, zu denen ein Einzelner nicht fähig wäre.

Es ist unglaublich schön zu sehen, wie die Kinder und auch die Gruppe als Ganzes im Laufe der Zeit über sich hinauswachsen, und an dieser Erfahrung wachse auch ich.“

Im gemeinsamen Tun von Experten lernen

„Die Schule soll die Grundbegriffe der Ökologie, der biologischen Landwirtschaft, den Umgang mit Heilkräutern und der Wünschelrute lehren!"

Lotte Ingrisch aus „Die neue Schmetterlingsschule“

„An diesem Ort haben die Erwachsenen Zeit und Muße, die Talente aus den Jugendlichen heraus-zukitzeln“

Georg Lohmann

Georg Lohmann ist 66 Jahre alt. Ein Vierteljahrhundert fertigte er Möbel in der eigenen Werkstatt. Im Lenggrieser Kunstcafé hat er die Ausstellung unserer Schüler gesehen und sofort Feuer gefangen. Jetzt kommt er regelmäßig zu uns und lehrt die Kinder die Holzverarbeitung und den Umgang mit den Maschinen: „Ich selbst habe es immer als höchst befriedigend empfunden, dass ich verantwortlich war für ein Produkt von der Idee bis zur Fertigstellung. Diese Erfahrung möchte ich den Kindern gerne mitgeben, denn das stärkt das Selbst-bewusstsein ungemein, so können sie lernen, ‚ja, ich kann das‘.“

Die Jugendlichen lieben es, mit ihm zu arbeiten und Zeit mit ihm zu verbringen. Zwei Jungen kommen und fragen, ob er heute wieder bis zum Abendessen bleiben könne. „Das liegt vor allem daran, dass ich sie fordere, wie ein Chef seine Mitarbeiter. Das gefällt den Kindern, dass man sie ernst nimmt.“ Momentan sind sie gerade dabei, Holzbretter mit einem Loch für ein Frühstücksei zu fertigen. Sie kommen und fragen solange nach Verbesserungsvorschlägen, bis der Meister zufrieden ist mit ihrer Arbeit und sie das Brett zum Einölen bringen können. Ganz nebenbei erklärt ihnen Georg die Zusammensetzung von Öl und welche physikalische und chemische Reaktion dafür verantwortlich ist, dass das Öl zu kleben beginnt, wenn es nicht gleichmäßig verteilt oder zu viel verwendet wird. Die Kinder lauschen und lernen.

„Durch meine Arbeit hier kann ich den Kindern auch zeigen, wie wichtig es ist, sich seine Zeit gut einzuteilen, damit das Frühstücksbrett perfekt ist, wenn es zum Verkauf angeboten wird. Einsichtig zeigen sie sich spätestens dann, wenn ihr Produkt keinen Abnehmer findet. Darüber hinaus erkennen sie auch den Wert einer guten Arbeit“, so Georg Lohmann, dem die Freude an der Zusammenarbeit mit den jungen Menschen deutlich ins Gesicht geschrieben steht.

Beziehungsfähigkeit erlernen, Gemeinschaft leben, Metakompetenzen entwickeln

„Aus neurobiologischer Sicht können besondere Begabungen nur dann zur Entfaltung kommen und weiterentwickelt werden, wenn Kinder Gelegenheit bekommen, ihre Beziehungsfähigkeit auf allen Ebenen zu entfalten und damit ein Maximum der in ihrem Gehirn angelegten ‚Verknüpfungsmöglichkeiten' als komplexe, vielfach miteinander verkoppelte Netzwerke zu stabilisieren."

Prof. Dr. Gerald Hüther und Dr. Klaus-Dieter Dohne

„Aus Erlebnissen der Seele werden Spuren im Gehirn."

Prof. Dr. Manfred Spitzer

Zu den wertvollsten Erfahrungen unseres außerschulischen Lernorts zählt, dass unsere Schüler in einem längeren und manchmal auch schmerzhaften Prozess Beziehungsfähigkeit erlernen. „Ein normaler Schultag bietet nicht die Möglichkeit, bestehende Gruppendynamiken zu durchbrechen und auch Außenseiter zu integrieren, ganz egal, welche Methoden auch zum Einsatz kommen", so Maria Döbler. Wenn die Schüler jedoch in einem geschützten Rahmen einer kleinen Gruppe über einen längeren Zeitraum zusammen leben und gemeinsam den Alltag bestreiten, kommt Bewegung ins Spiel. „Bei uns gehört es dazu, dass es in der ersten Zeit der Gruppenfindung manchmal ordentlich scheppert und knallt, bis ein jeder seinen Platz gefunden hat und die Einzelnen zu einer Gruppe zusammengewachsen sind", so Döbler weiter. Aus der Sicht eines Schülers hört sich dieser Prozess wie folgt an: „Am Anfang hatte ich schon Angst, da ich ja gar nicht wusste, was mich erwartet. Die ersten Wochen waren auch gar nicht so leicht, und an den Wochenenden fiel mir der Abschied von meinen Eltern schwer. Nach einiger Zeit jedoch hatten wir als Gruppe so viel Spaß und haben so viel zusammen gelacht und erlebt, dass wir am Ende gar nicht mehr nach Hause wollten. Jetzt haben wir unsere Lehrerin gefragt, ob wir beim nächsten Mal auch am Wochenende bleiben dürfen."

Dieses intensive Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe ist der Nährboden, auf dem sich Fähigkeiten zeigen und entwickeln. In diesem Sinne ist unser außerschulischer Lernort vor allem auch eine Talentschmiede. Getragen durch diese positive Gruppenerfahrung erkunden die Kinder gerne, was sie besonders gut können. So erweist sich der eine als besonders geschickt darin, die Gruppe zusammenzuhalten, der andere, sie in ihren Plänen zu strukturieren und voranzutreiben. Der Nächste kann die Gruppe gut nach außen vertreten und in Verhandlungen mit den Lehrern treten, während wieder ein anderer die kreativsten Ideen für die Gestaltung der Produktionseinheiten hat oder über besonderes handwerkliches Geschick verfügt.

Wenn unsere Beobachtung auch zeigt, dass sich dieses enge Gruppengefüge im nachfolgenden Schulalltag lockert oder auch ganz auflöst, profitieren die Jugendlichen dennoch nachhaltig von dieser Zeit intensivster Persönlichkeitsentwicklung. Das schlägt sich vor allem auch in ihrem Arbeitsverhalten nieder. So verfolgen sie ihre Aufgaben viel zielorientierter und eigenverantwortlich, geben sich auch in der größeren Gruppe selbstbewusster und sind bereit, offen zu zeigen, was alles in ihnen steckt.

Der Schritt in die Selbständigkeit

Die Arbeitswelt erkunden, Selbstwirksamkeit erfahren, abnabeln vom Elternhaus

„Wenn die Kinder etwa zwölf Jahre alt sind, ist es für Erziehung zu spät. Das sagen uns die Kinder auch, aber wir hören es meist nicht. In der Pubertät befinden sich die Jugendlichen in einer Identitätskrise, und das bedeutet für sie: Ich kann niemandem glauben, der sagt, ich weiß, wer Du bist und was gut für Dich ist. Was die Jugendlichen fortan brauchen, ist ein Sicherheitsnetz, das sie auffängt.“

Jesper Juul

„Der Jugendliche ist auf der Suche nach seiner Position in der Gesellschaft.“

Maria Montessori

Um die jungen Menschen aktiv bei ihrer Suche nach dem eigenen Platz zu unterstützen, spielt neben den wichtigen sozialen und persönlichen Entwicklungsfeldern das Arbeiten in realen Projekten und Aufträgen eine maßgebliche Rolle. In diesem Sinne gehören auch Formen der Produktion, der Verwaltung und der Dienstleistung zum Aufgabenbereich unseres Lehrplans.

In vielen praktischen Aufgabenfeldern übernehmen die Jugendlichen Verantwortung für die Herstellung von Produkten unterschiedlichen Materials, z. B. für einen Acker und die dazugehörige Bewässerung, für Obstbäume und die Verarbeitung der Früchte. Ferner bieten wir ihnen die Möglichkeit zum Wirtschaften. So können sie in unserem Schulcafé, beim Handel mit Fair-Trade-Waren oder beim Verkauf eigens hergestellter Produkte auf den umliegenden Märkten mit der zurückhaltenden Unterstützung durch Erwachsene verschiedene Produkte und Dienstleistungen anbieten und damit eigenverantwortliches Handeln mit kalkulierbarem Risiko einüben. Darüber hinaus sind sie in sozialen Einrichtungen wie Seniorenheimen oder Kindertagesstätten tätig.

In diesen Projekten erfahren die Jugendlichen Selbstwirksamkeit und erleben die Freude, die dem aktiven Zugriff auf die Welt entspringt.

Sie erleben, wie sie einer Seniorin ein Lächeln entlocken können, da sie Zeit mit ihr verbringen. Sie platzen fast vor Stolz, wenn ihre eigenen Produkte auf dem Markt weggehen wie warme Semmeln. Und sie triumphieren, wenn sie dabei noch so gut kalkuliert haben, dass sie ihren freien Tag nicht nur allein gestalten, sondern durch das erwirtschaftete Geld auch noch selbst finanzieren können.

Dieses Erfahren von Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortung hilft den Jugendlichen, sich langsam aus dem behütenden Schoß der Familie zu lösen und unterstützt somit den in dieser Zeit so wichtigen Abnabelungsprozess vom Elternhaus. Da sich dieser Schritt in die Selbständigkeit außerhalb der eigenen vier Wände vollzieht, bleiben den Familien viele zermürbende Auseinandersetzungen erspart.

Auszug aus dem Erfahrungsbericht einer Praktikantin

„Sind die Kinder klein, müssen wir ihnen helfen, Wurzeln zu fassen. Sind sie aber groß geworden, müssen wir ihnen Flügel schenken.“

Aus Indien

Ich selbst kann über meine Schulzeit am Gymnasium nur sagen, dass sehr viel theoretisches Wissen unter sehr großem Druck in sehr kurzer Zeit vermittelt wurde. Ich muss trauriger Weise gestehen, dass eigentlich so gut wie nichts von damals hängengeblieben ist. Nach dem Abitur hatte ich plötzlich große Schwierigkeiten, mich zu entscheiden und litt unter großem psychischen Druck. Die Erwartungen und Forderungen meiner Eltern prasselten auf mich ein, und ich hatte den Eindruck, dass in unserer Gesellschaft von einem erwartet wird, einen direkten Weg zu einem konkreten Ziel anzusteuern. Stattdessen jedoch reiste ich 14 Monate durch Südamerika. Neben all den neuen Eindrücken, unbekannten Orten und Menschen war das Wichtigste für mich, von daheim weg zu sein. Ich wurde ein freier Mensch, übernahm Verantwortung für mich und bekam die Gewissheit, völlig selbständig zu sein und, dass mir alle Möglichkeiten des Lebens offen stehen. Die Flügel der Freiheit sind mir gewachsen.

Der außerschulische Lernort gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Freiheit und Verantwortung im Leben schon früh zu erschmecken. Mein Praktikum hat mir meine eigene Lebenserfahrung bestätigt. Um ein erwachsener Mensch werden zu können, braucht jedes Kind die Chance, aus der Rolle als Kind im Elternhaus und als Schüler ausbrechen zu können. Das Zusammenleben in einer Gruppe Gleichaltriger schafft Eigenverantwortung, aber auch Verantwortung gegenüber dem Gemeinwohl. Es schafft Selbstbewusstsein in Bezug auf eigene Fähigkeiten und Toleranz gegenüber den Fähigkeiten anderer. Es schafft das Bewusstsein, dass es im Leben nicht immer nur Erwachsene gibt, die einem sagen, was zu tun und zu lassen ist, sondern dass es viel wichtiger ist, selbst zu entscheiden, was ich selbst lieber tun und lassen würde, und dass jeder andere dasselbe Recht und dieselbe Freiheit hat, selbst zu entscheiden. Das Bewusstsein zu leben und leben zu lassen.

Durch all die praktischen Tätigkeiten können die Jugendlichen am eigenen Leib erfahren, was SIE SELBST von SICH erwarten, frei von den Erwartungen anderer. Die Kids spüren selbst, wann sie etwas für die Schule lernen WOLLEN, und wir „Erwachsene“ stehen ihnen dabei hilfreich zur Seite. Ich durfte erfahren, wie ich mich durch das schlichte Leben dort wahnsinnig weiterentwickelte. Durch all die verschiedenen Charaktere, die hier aufeinandertreffen, durch all die Situationen, die sich täglich ergeben, durch das passive Beobachten wie das aktive Tätigsein entdecke ich mehr und mehr Facetten an mir selbst, die ich vorher noch nicht kannte. Ich wachse täglich, und all die Menschen um mich herum, egal welchen Alters, wachsen, und wir alle wachsen auch zusammen. Von Woche zu Woche wird das Zusammenleben harmonischer, weil sich jeder seiner Rolle mehr und mehr bewusst wird und jeder selbst merkt, wie wichtig es ist, Rücksicht auf die Bedürfnisse seiner Mitmenschen zu nehmen, damit seine eigenen Bedürfnisse auch mit Rücksicht behandelt werden.

Zum Umgang mit digitalen Medien

„Nur widerwillig trennen sich manche Jugendliche am Anfang der sechs Wochen von ihren digitalen Spielgefährten und fallen ohne sie bei der Freizeitgestaltung zunächst in ein tiefes Loch. Unsere Beobachtung zeigt jedoch, dass alle nach sehr kurzer Zeit des Leerlaufs ihre Kreativität wieder entdecken und ins gemeinsame und ganz reale Spiel zurückfinden.“

Maria Döbler

Erfahrungsbericht Eltern

Liebe Maria, lieber Franz,

erst einmal möchte ich Euch grundsätzlich danken. Ich finde, um so etwas wie Arzbach (nennen wir es mal Arzbach) geht es eigentlich wirklich im Leben. Und damit meine ich das Tun, die Suche, dieses Lebendigsein. Darin liegt auch der Erfolg. Das Ergebnis ist nicht wichtig, nur, dass es passiert, egal wie es läuft. Das ist der Wert.

Und unsere Kinder durften an so etwas teilhaben, durften mit Menschen zusammen sein, die suchen, Fehler machen, sich begeistern.

Dabei geht es eigentlich die ganze Zeit um Beziehung. Beziehung zu den anderen, zum Leben, zu sich selbst.

Die Erfahrungen, die die Kinder (ja, ich sag halt noch Kinder) da machen, versuchen später so manche Erwachsene in Selbsterfahrungsgruppen nachträglich zu erwerben. Ich denke, diese Kinder werden uns rechts überholen, wenn sie so etwas drauf haben.

Auf dieser Grundlage können sie dann alles lernen, die Welt steht ihnen offen.

Also, meiner Tochter geht es besser denn je. Für sie ist es schade, dass es schon vorbei ist. Sie hätte gerne die Wochenenden auch in Arzbach verbracht, aber richtig mit allen. Sie ist froh, wieder zu Hause zu sein, aber traurig, dass es vorbei ist. Jetzt freut sie sich wieder richtig auf den Geigenunterricht, den sie total vermisst hat (schöner Nebeneffekt).

Mit wohlfühlen meine ich nicht, dass sie nicht manches blöd fand oder schwierig, aber sie hat es für sich selbst gut reguliert und fühlte sich nicht überfordert.

Mich hat sehr dieses Frühstück berührt. Ihr seid eine Familie geworden. Das war sehr schön. Besonders auch die „Geschwister“ untereinander. So ein Selbstverständnis miteinander. Wer lebt schon mit seinen Mitschülern eine Zeit zusammen?

Grüße von Herzen

Regionale Schulentwicklung – ein Pilotprojekt

Die Zukunftsfähigkeit unseres Bildungswesens als gesamtgesellschaftliche Herausforderung verstehen

„Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind."

Albert Einstein

„Das Ermöglichen von Lernen ist daher keineswegs nur ein Problem der Schule, sondern vielmehr eines der Gesellschaft und der von ihr gelebten Kultur."

Prof. Dr. Manfred Spitzer

„Intelligenz ist das, was man nutzt, wenn man nicht weiß, was man tun soll. Und Kreativität ist das, was man einsetzt, wenn man nicht weiß, was genau dabei herauskommt… Wäre eine Schule denk- und machbar, die in weit stärkerem Maße als bisher die Intelligenz und Kreativität fordert und fördert? (Dafür ist eine Bewegung notwendig), die nur strategisch geschickt vorgeht und konsequent und solidarisch genug ist."

Richard David Precht

Genau diese Bewegung möchten wir in unserem regionalen Umfeld ins Leben rufen.

Aus diesem Grunde sind wir gerade dabei, ein Feuerwerk an Öffentlichkeitsarbeit in den regionalen Medien zu zünden, um auf unser Vorhaben aufmerksam zu machen. Wir freuen uns sehr, dass wir von der Presse so bereitwillig Unterstützung erfahren.

Am 27. Juni 2013 laden wir Vertreter aus Wirtschaft und Politik zu einem Impulsvortrag mit anschließender Diskussion. Die weitere Gestaltung des Abends übernehmen unsere Schüler.

In Planung ist ebenfalls ein Tag der offenen Tür an unserem außerschulischen Lernort für Lehrer und Pädagogen. Darüber hinaus bieten wir Plätze für Praktika oder zur Hospitation an.

Christa Kaminski, Diplom- und Montessori-Pädagogin, ehemalige langjährige Rektorin der Montessori-Schule Dietramszell, engagiert sich bei uns als pädagogische Fachberaterin.

Sie verfügt über langjährige Montessori-Schulerfahrung im Sekundarstufenbereich und arbeitet noch bis 2014 in der Erdkinderstufe (7. und 8. Klasse) an unserer Montessori-Schule Dietramszell. Außerdem ist sie Lehrbeauftragte für „Montessori-Pädagogik – als ein reformpädagogisches Modell" an den Universitäten LMU München, Augsburg und Passau. Als Mitglied im Leitungsteam und Kursleiterin für Diplomkurse der Montessori-Bildungsakademie (MoBil) in München ist sie auch über die Grenzen Bayerns hinaus tätig. Sie steht für Schulen und Teams als Ausbilderin bzw. Beraterin in den Bereichen innovative, alternative Schulprojekte und Schule in Veränderung zur Verfügung.

So möchten wir die Schulen in unserer Region durch unser Beispiel ermutigen und inspirieren, eigene Lösungswege zu entwickeln und umzusetzen.

Was sind Metakompentenzen?

Metakompetenzen bezeichnen die wissensunabhängigen und sogenannten komplexen Fähigkeiten, wie vorrausschauend zu denken und zu handeln (strategische Kompetenz), komplexe Probleme zu durchschauen (Problemlösungskompetenz) und die Folgen des eigenen Handelns abzuschätzen (Handlungskompetenz, Umsicht), die Aufmerksamkeit auf die Lösung eines bestimmten Problems zu fokussieren und sich dabei entsprechend zu konzentrieren (Motivation und Konzentrationsfähigkeit), Fehler und Fehlentwicklungen bei der Suche nach einer Lösung rechtzeitig erkennen und korrigieren zu können (Einsichtsfähigkeit und Flexibilität) und sich bei der Lösung von Aufgaben nicht von aufkommenden anderen Bedürfnissen überwältigen zu lassen (Frustrationstoleranz und Impulskontrolle).

Unterstützt durch den Förderverein

erdkinderplan

Ansprechpartner:

Öffentlichkeitsarbeit

Claudia Müssig
Mobil + 49 (170) 389 856
bcmuessig@aol.com

Pädagogisches Konzept

Maria Döbler
Mobil + 49 (170) 169 07 69
mary.doebler@gmx.de